

Zeitschrift: Archäologie Graubünden. Sonderheft
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 8 (2019)
Heft: 3

Artikel: Tomils, Sogn Murezi : ein kirchliches Zentrum im frühmittelalterlichen Graubünden [3: Kapitel 16-26]
Autor: Jecklin-Tischhauser, Ursina
Kapitel: 18: Anlage 6 : Umbau der Kirche in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anlage 6: Umbau der Kirche in der 18

2. Hälfte des 11. Jahrhunderts

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts kommt es zum Umbau der Kirche **Abb. 395**. Die Schiffsmauern werden niedergelegt und durch neu aufgeführte ersetzt. Die karolingzeitlichen Apsiden bleiben hingegen in der bestehenden Form erhalten. Den anfallenden Abbruchschutt (72) verteilte man um die Kirche. Dieser überlagert im Westen die oben behandelte, frühe Bestattungsgruppe, zu der auch das um 940 datierte Grab (401) gehört (vgl. **Abb. 337**; **Abb. 468**).

18.1 Bauplatz

Vor der Errichtung des neuen, romanischen Kirchenschiffs erfolgte der Abbruch der frühmittelalterlichen Schiffsmauern. Die Süd- und Nordmauer wurden fast vollständig niedergelegt. Im westlichen, abfallenden Gelände hingegen, liess man den unteren Teil stehen und benutzte diesen als Fundament für das romanische Mauerwerk. So errichtete man die Westmauer (71) nahezu auf ihrer gesamten Länge über den Mauerresten der Vorgängerin (78) **Abb. 396**. Bei der Topographie bot sich, wie bereits bei den früheren Anlagen ausgeführt (vgl. **Kap. 7.7.1**), die Übernahme von älterem Basis-Mauerwerk als praktische Baumassnahme an.

Die Nord- (26) und Südmauer (7a) wurden in den Abbruchschutt (72) der frühmittelalterlichen Kirche und den darunterliegenden Abbruchschutt (11) der einstigen Kirchenneubauten gesetzt. Aufgrund der Mächtigkeit des Schuttpaketes fielen die äusseren Grubenwände für die neuen Längsmauern des Kirchenschiffes hoch an. Von der Nord- und Südmauer wurden nicht nur die Fundamente, sondern auch ein Teil des aufgehenden Mauerwerks in die Grube (7b, 40) gesetzt **Abb. 397**.

Im Abbruchschutt (72) der älteren Schiffsmauern lagen nur wenige Steine, dafür sehr viel Mörtel. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass die Steine, nachdem der anhaftende Mörtel abgeschlagen war, beim romanischen Neubau zur Wiederverwendung kamen. Vielerorts sind denn auch Spolien im romanischen Mauerwerk festzustellen.

Die Mauergruben (7b, 40) tangierten vor allem das Abbruchschuttpaket um das Gotteshaus (vgl. **Abb. 398**). Bei der Errichtung der neuen Schiffsmauern bemühten sich die Bauleute, den frühmittelalterlichen Mörtelboden im Innern der Kirche zwecks Weiterverwendung zu schonen und diesen möglichst wenig zu zerstören. Ausbrüche waren nur entlang der Schiffswände in einem 15 cm breiten Streifen zu beobachten.

18.2 Die romanischen Schiffsmauern

Die Westmauer (71) ist nahezu über ihre gesamte ursprüngliche Länge von 9,40 m erhalten geblieben (vgl. **Abb. 395**). In der Mitte ist sie durch eine Störung in späterer Zeit über eine Länge von 3,30 m entfernt worden. Die Stärke des aufgehenden Mauerwerks beträgt im Süden knapp 70 cm, im Norden 80 cm. Wie die anderen Schiffsmauern besitzt die Westmauer ein stattliches Fundament von 1–1,20 m Stärke. Mit diesem liegt sie fast über ihre gesamte Länge auf den Mauerresten ihrer Vorgängerin (78) aus der Mitte des 7. Jahrhunderts. Das Fundament greift dabei um 40 cm über die ältere Kirchenwestmauer (78) und ummantelt diese an der Aussenseite **Abb. 398** (vgl. **Abb. 396**).

100



478



Abb. 396: Tomils, Sogn Murezi. **1** romanische Kirchenwestmauer (71), **2** frühmittelalterliche Kirchenwestmauer (78). Blick nach Osten.

Die Südwestecke (79) der Kirche wurde im Zuge des Umbaus komplett neu errichtet **Abb. 399**. Wie in **Kap. 8.7** erläutert, geben die Befunde mehrere Hinweise auf statische Probleme der Kirchenecke seit deren Bau in der Mitte des 7. Jahrhunderts. Da keine Annexbauten mehr im Wege standen, konnte das Problem durch den soliden und rechtwinkligen Neubau der Ecke behoben werden.

Die Südmauer (7a) hat sich von der Südwestecke bis zu den Apsiden (964) über ihre gesamte ursprüngliche Länge von 10,30 m erhalten. An ihrer höchsten Stelle misst sie heute noch 1,70 m. Im Osten ist sie mit einem 80 cm langen Reststück der älteren Südmauer (979) verzahnt **Abb. 400** und überlagert das ältere Mauerwerk. Ihr Aufgehendes ist 80 cm stark, die Fundamentbreite misst 1–1,20 m. Die Südmauer war in



Abb. 397: Tomils, Sogn Murezi. Das **1** Fundament und das **2** Aufgehende der Kirchennordmauer (26) wurden in den **3** Abbruchschutt (11, 72) gesetzt. Der Pfeil markiert die Mauergrube (40). Blick nach Osten.

den Abbruchschutt (72) gesetzt, die Mauergrube (7b) anschliessend mit Abbruch- und Bauschutt (8–10) verfüllt worden.

Die Nordmauer (26) hat sich über ihre gesamte Länge von 10,40 m erhalten. Im Osten ist sie mit der Nordapsis (964) verzahnt (vgl. **Abb. 395**). Im Westen stand sie mit der Westmauer (71) im Verband und lag hier noch über Resten ihrer frühmittelalterlichen Vorgängerin (850) (vgl. **Abb. 75**). Im übrigen Bereich war sie mit ihrem 80–100 cm hohen Fundament und mit ca. 1,70 m des aufgehenden Mauerwerks in den Abbruchschutt (11/72) vertieft. Der Übergang zum Aufgehenden war anhand einer horizontalen Arbeitsfuge und des mörteligen Bauniveaus (41) zu erkennen. Die Mauergrube (40) wurde mit Abbruch- und Bauschutt (39)⁶⁰⁹ verfüllt. Die Nordmauer misst im Aufgehenden 80 cm, ihr Fundament ist 80–100 cm stark. Sie ist noch mit einer maximalen Höhe von 2,50 m erhalten.

Direkt im Anschluss an die oben erwähnte Arbeitsfuge konnte 3,50 m von der Nordwestecke entfernt ein 12 × 12 cm grosses Gerüstloch (891a) festgestellt werden (**Abb. 401** (vgl. **Abb. 395**). Ein weiteres Gerüstloch (891b) derselben Grösse lag 3,30 m weiter östlich (vgl. **Abb. 395**). Die Gerüsthölzer waren über die gesamte Mauerbreite verlegt worden. Sie lagen 1,40 m beziehungsweise 1,30 m über dem Bodenniveau der Kirche. Bis auf diese Höhe waren die Maurerarbeiten noch ohne Gerüst möglich.

Das beim Bau der romanischen Kirchenmauern verwendete Steinmaterial setzt sich aus Gneis, Kalkstein, Granit, Tuff und Bündnerschiefer zusammen. Die beiden Kirchenecken wurden mit grossformatigen Steinplatten aus Granit verstärkt. Das romanische Mauerwerk zeigt ein für diese Zeit geradezu exemplarisches Mauerbild. Es ist

ausgesprochen lagig, über grössere Partien sind Reihen von schräg gesetzten Steinen (*opus spicatum*) zu erkennen **Abb. 401**. Der stark kalkhaltige Mörtel ist grosszügig verwendet worden, mancherorts zieht er über die Steinköpfe. An mehreren Stellen ist dort auch Fugenstrich zu erkennen **Abb. 402**. Nach der Fertigstellung der Schiffsmauern wurden die Innenwände schliesslich mit einem neuen Verputz (27) versehen.

18.3 Eingang

Der Eingang (961) in die Kirche befand sich auch ab romanischer Zeit in der Südmauer und zwar an derselben Stelle wie in frühmittelalterlicher Zeit (vgl. **Abb. 70**; **Abb. 395**). Allerdings lag die Türschwelle nun um 20 cm (811,60 statt 811,40 m ü. M.) höher als beim älteren Eingang **Abb. 403**. Die Schwelle besteht aus einer 1,85 m langen und 70 cm breiten Steinplatte **Abb. 404**. In ihr sind links und rechts die Negative für den Türrahmen respektive die Drehangeln auszumachen. In der Mitte der Schwelle findet sich wiederum eine Vertiefung für den Anschlag der zweiflügeligen Tür, die gegen das Kircheninnere aufgestossen wurde. Deutlich sind in der Steinplatte die bogenförmigen Furchen zu erkennen, die vom Öffnen und Schliessen der aufliegenden Flügel herrühren **Abb. 404**.

Im Innern der Kirche ist direkt an der Südwand, 20 cm westlich neben dem Eingang, eine 55 cm tiefe Pfostengrube (1007, unbekannter Funktion) zu beobachten (vgl. **Abb. 395**). Der ca. 20 × 20 cm grosse Balken, von dem sich keine Reste mehr erhalten haben, wurde mit hochkant gestellten Steinen fixiert.

Der Mörtelboden (24) in der Kirche lag gegenüber der Türschwelle (961) um 30 cm tiefer (vgl. **Abb. 403**). Vor dem Eingang liegen über eine Breite von knapp 2,50 m die

Reste einer gemauerten, 15 cm hohen Stufe (1006). Man gelangte demnach vom Innern über zwei 15 cm hohe Tritte auf die Schwelle. Der Kirchweg wiederum lag nur ca. 5 cm tiefer als die Türschwelle. Er verlief wie zu früheren Zeiten von Süden her zum Gotteshaus. Das Wegniveau zur hochmittelalterlichen Kirche lag über dem Abbruchschutt der Kirchennebenbauten und der älteren Schiffsmauern und damit rund 70 cm höher als der vorangehende Weg (407) aus der Zeit um 800 (vgl. **Abb. 154**).

18.4 Boden und liturgische Einrichtung

Innerhalb der Kirche ging man weiterhin auf dem karolingerzeitlichen Mörtelboden (24). Nach rund dreihundert Jahren in Funktion, war dieser stark abgenutzt, woran man sich aber offenbar nicht gestört hat **Abb. 405**. Hinweise auf einen jüngeren Mörtel- oder einen Holzboden gibt es keine.

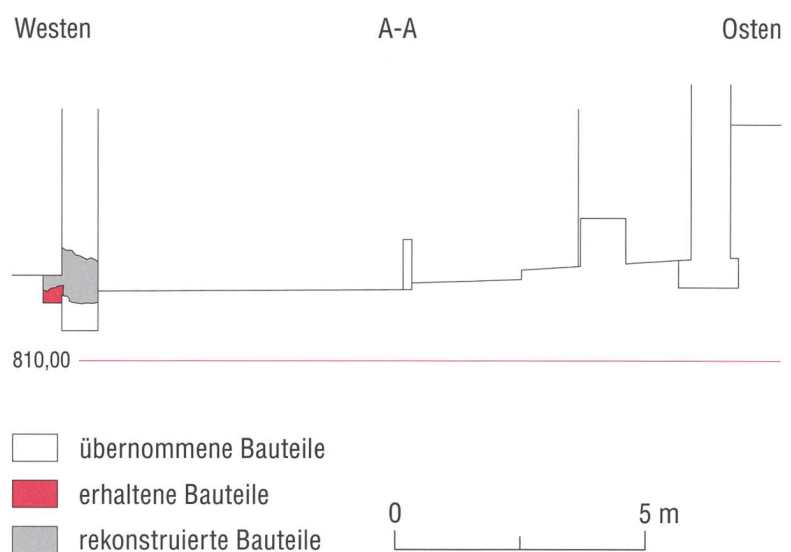


Abb. 398: Tomils, Sogn Murezi. Anlage 6. Schnitt A-A durch die Kirche (vgl. **Abb. 395**). Die Westmauer (71) aus romanischer Zeit überlagert ihre Vorgängerin (78). Blick nach Norden. Mst. 1:150.

Anlage 6: Umbau der
Kirche in der 2. Hälfte des
11. Jahrhunderts

Abb. 399: Tomils, Sogn Murezi.
1 Südfassade (7a) und Süd-
westecke (79) der romani-
schen Kirche, 2 Schwelle (961)
des Kircheneingangs.
Blick nach Norden.



Abb. 400: Tomils, Sogn Murezi.
1 Die Kirchensüdmauer (7a)
stösst an und überlagert 2 die
Reste der frühmittelalterlichen
Kirchensüdmauer (979).
Blick nach Norden.





Abb. 401: Tomils, Sogn Murezi.
Blick an die Fassade und das
Fundament der Kirchennord-
mauer (26) mit dem Gerüstloch
(891a, Pfeil).

Auch die Chorschränke (1004), die Chorstufe (119), die Altarstufe (986) und die drei Altäre (987–989) in den Apsiden wurden vom karolingerzeitlichen Dreiapsidensaal in der ersten romanischen Benutzungsphase unverändert übernommen. Zumindest gibt es keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass die liturgische Einrichtung verändert worden war.

18.5 Zur Datierung der romanischen Kirche

Die Bauzeit der dritten Kirche, respektive die Erneuerung der Schiffsmauern, ist dank den ^{14}C -Daten von zwei Gräbern in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert **Abb. 406**. Grab (386) gehört zur frühesten Grabgruppe im Westen der Kirche und ist an der älteren Kirchenwestmauer (78) angelegt worden (vgl. **Abb. 337**). Mit dem jüngsten Umbau des Gotteshauses wurde das Grab (386) durch das Fundament der romanischen Kirchenwestmauer

(71) gestört. Im Grab war eine jugendliche Person von ca. 15 Jahren bestattet. Die ^{14}C -Messungen von Proben der beiden Oberschenkelknochen ergaben für das Individuum die Mittelwert-Datierung von 1063 **Abb. 468, Proben Nr. 19, 20**.

Eine weitere Bestattung lag direkt auf dem Fundamentvorsprung der erneuerten Kirchensüdmauer (7) (vgl. **Abb. 337**). Grab (524) ist eines der ersten Gräber aus der Zeit direkt nach der Errichtung des romanischen Kirchenschiffes. In der Grabgrube lag ein etwa drei Jahre altes Kind, für das die ^{14}C -Altersbestimmung den Mittelwert von 1098 ergab **Abb. 468, Proben Nr. 28, 29**. Die Erneuerung des Kirchenschiffes erfolgte demnach in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts.

Anlage 6: Umbau der
Kirche in der 2. Hälfte des
11. Jahrhunderts



Abb. 402: Tomils, Sogn Murezi. Ausschnitt des romanischen Mauerwerks der Kirche mit *Rasa-Pietra*-Verputz und Fugenstrich.

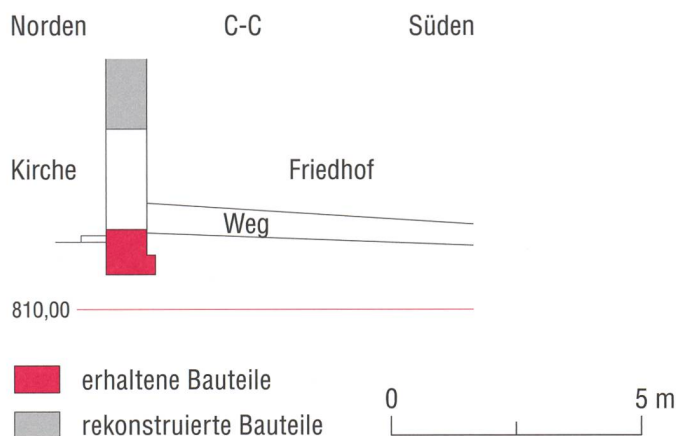


Abb. 403: Tomils, Sogn Murezi. Anlage 6. Schnitt C-C (vgl. **Abb. 395**). Vom Kirchweg gelangte man durch den Eingang in der Südmauer (7a) und über eine Stufe in das Kirchenschiff. Im Osten und Westen des Kirchwegs lag der Friedhof. Blick nach Osten. Mst. 1:150.

18.6 Unterkunft für die Bauleute?

Im Norden der Kirche konnte der Mauerwinkel eines Gebäudes (794) dokumentiert werden (vgl. **Abb. 395**). Erhalten waren Teile der Ost- und der Südmauer (794), **Abb. 407**; **Abb. 408**. Die Ostmauer konnte über eine Länge von 2,50 m verfolgt werden. Das erhaltene Stück der Südmauer war noch 1,10 m lang. Beide Mauern sind 40 cm stark und in Trockenmauertechnik errichtet.

Im Gebäudeinnern waren den beiden Mauern Holzbalken (890) vorgelagert (vgl. **Abb. 395**). Ob diese als Unterzugsbalken eines Bretterbodens dienten, war nicht zu klären. Einen Meter nördlich des Mauerwinkels konnte ein weiteres, ca. 1,50 m langes Mauerstück gefasst werden, dessen Flucht jedoch um 30 cm von jener der Nordmauer abweicht. Ob dieses Mauerstück zum besagten Gebäude gehört hat, ist nicht geklärt. Die Grösse und die Grundrissform des Gebäudes (794) sind anhand der wenigen Reste nicht zu bestimmen. Es ist zu vermuten, dass die schmalen Trockenmauern als Fundamente für einen darauf gesetzten Holzbau gedient hatten.

Die Datierung des Gebäudes kann aufgrund der Schichtenfolge eingegrenzt werden. Die dokumentierte Ecke war in den Abbruchschutt (11) der Kirchennebenbauten hineingesetzt. Der Bau des Gebäudes ist demnach frühestens nach deren Abbruch in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts erfolgt. Ob es vor oder erst nach der Niederlegung der Schiffsmauern im 11. Jahrhundert errichtet worden war, ist nicht zu entscheiden, da sich deren Abbruchschuttschicht (72) nicht bis dorthin ausdehnte.

Über den Gebäuderesten (794) lag die Friedhofsschicht (5/36) **Abb. 408** (vgl. **Kap. 15.3.2**). Sie wuchs seit dem Bau der romani-

schen Kirche an, in ihr lag der Grossteil der Bestattungen. Die Errichtung des Gebäudes (794) ist damit am ehesten in den Zeitraum nach dem Abbruch der Nebengebäude und der Fertigstellung des romanischen Kirchenschiffes zu verorten. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich dabei um eine temporäre Einrichtung, beispielsweise für die Unterkunft der Bauleute während der Bauzeit, gehandelt hat. Mit dem Umbau der Kirche in romanischer Zeit nahm die Zahl der Bestattungen deutlich zu. Der Grossteil der Gräber des Friedhofes wurde im ersten Jahrhundert nach dem Umbau angelegt. Die archäologische und anthropologische Auswertung des Friedhofes erfolgt in **Kap. 27**.



Abb. 404: Tomils, Sogn Murezi. Zwischen **1** der Vertiefung für die Drehangel des westlichen Türflügels und **2** der Vertiefung für den Türanschlag sind in der Steinplatte die **3** Furchen der aufliegenden Türflügel des Kirchenportals zu erkennen. **4** Reste der Stufe. Blick nach Süden.



Abb. 405: Tomils, Sogn Murezi. Auch nach dem Kirchenumbau in romanischer Zeit gingen die Besucher auf dem karolingischen Mörtelboden (24). Blick nach Nordosten.

Anlage 6: Umbau der
Kirche in der 2. Hälfte des
11. Jahrhunderts

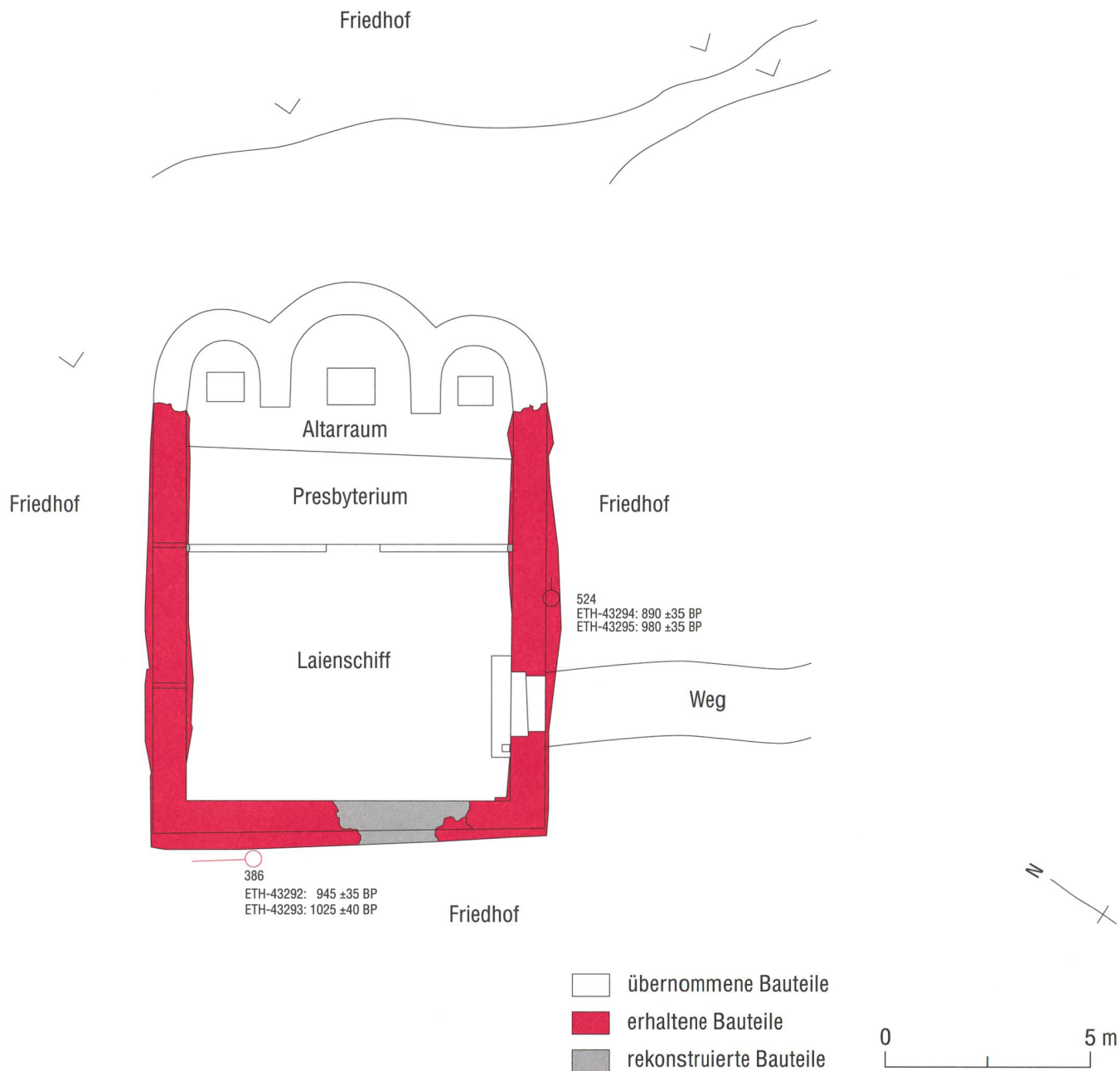


Abb. 406: Tomils, Sogn Murezi. Anlage 6 mit den frühesten Bestattungen um die Kirche. Grab (386) wurde noch vor dem Umbau der Kirche angelegt und durch das Fundament der romanischen Kirchenwestmauer gestört. Die Bestattung (524) rechnete bereits mit der romanischen Südmauer der Kirche. Mst. 1:150.

Anlage 6: Umbau der
Kirche in der 2. Hälfte des
11. Jahrhunderts



Abb. 407: Tomils, Sogn Murezi.
Reste der Süd- und Ostmauer
respektive der Südostecke
von Gebäude (794).
Blick nach Norden.

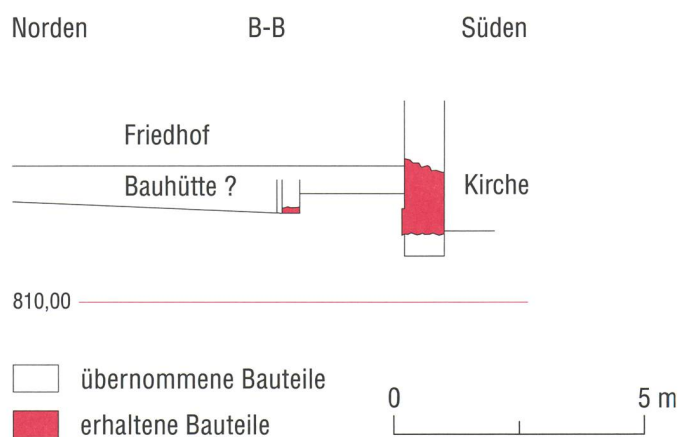


Abb. 408: Tomils, Sogn Murezi.
Anlage 6. Schnitt B-B
(vgl. **Abb. 395**). Die Gebäude-
reste (794) im Norden der
Kirche werden von der Fried-
hofsschicht (5/36) überlagert.
Blick nach Osten. Mst. 1:150.

